

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 9 (1955)

Heft: 4

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

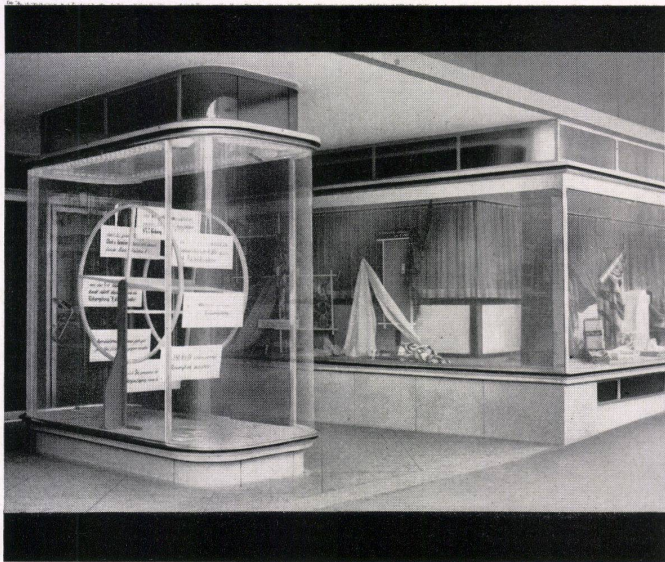
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



SCHAUFENSTER

Genau wie Sie es wünschen, sehen Glissa-Konstruktionen aus! Ob ausgeklügelte Architektonik oder einfache Aufgaben, immer sind erfahrene Fachleute darauf bedacht, Ihre Ideen individuell und einwandfrei zu verwirklichen.



Glasmanufaktur AG
Schaffhausen
Telefon 053 / 5 31 43

U-förmig gestaffelten Randbebauung liegen ein Kindergarten, Läden, Büroräume und einige wenige Wohnungen; eine Bau-Gruppe mit Post, Apotheke und Spezial-läden wird ergänzt durch einen Anbau mit einem Kinoraum. Ein kleines Restau-restaurant liegt auf der andern Seite der drei Straßen, zusammen mit andern Büro- und Ladenlokalen. Räume für Studienzirkel und Vereine, sowie soziale Zwecke ergänzen das großzügig und gut konzipierte Quartierzentrum. Das rege Interesse der Bevölkerung dieses Stadtteiles an den Veranstaltungen, die durch die Leitung des Quartierzentrums geboten werden, an den Studienzirkeln und Darbietungen aller Art beweist, daß dieser von einer Gruppe fortschrittlicher Menschen eingeschlagene Weg richtig ist. Wir entnehmen aus der in «Byggmästaren» publi-zierten Anlage noch folgendes:

Das Theater hat 250 Plätze zur Verfügung und ist mit einer Studienbühne versehen, welche nach rückwärts zu öffnen ist und dann als Freilufttheater dient. Der Boden dieses Theaterraumes ist senkbar, so daß der Raum auch als Gymnastiksaal für die daneben liegende Volksschule Verwendung findet. Über dem Theater liegt ein Saal mit eingebauter Kaffeeküche für 100-120 Personen. Er wird für Vereine und Konferenzen verwendet. Die Bibliothek, als Filiale der Stadtbibliothek ausgebildet, umfaßt 1200 Bände und ist an einen be-wachsenen offenen Hof angebaut. Die dort liegenden Ateliers werden während der Schulzeit als Reserveschulräume ver-wendet. Der Musiksaal hat 220 Plätze, - Podium, Chor, Empore - und wird auch für den Gottesdienst verwendet. Im An-schluß an den Musiksaal liegt ein Gram-mophon- und Plattenarchiv; 10 kleine Räume für Studienzirkel für 7-15 Personen liegen über dem Musiksaal. Einige davon sind mit Isolierwänden ausgeführt, um hier Musikabende veranstalten zu können. Besonders stark werden diese Räume von Sprachlehrguppen benützt. Der größte im Quartierzentrum liegende Saal ist der Kinosaal mit 2600 Plätzen. Er ist mit einer Bühne ausgestattet, die für spezielle Vor-stellungen von Jazzorchestern usw. ver-wendet wird.

Unter den Soziallokalen befinden sich eine Volkszahnpraxis, eine Kinder- und Mütterberatungsstelle und 2 Untersu-chungsräume, eine Bezirksarztpraxis, wo eine Krankenschwester wohnen kann, ein Raum für eine Krankenkasse, sowie die Apotheke und Laboratorien. Im Zusam-menhang mit diesen Räumen liegen die Post, eine Drogerie, ein Coiffeur- und ein Frühläden, ein Blumenladen, ein Kos-metik- und Buchladen, Zigarren- und Ta-bakladen, ein Laden für Sport- und andere Artikel. Praxisräume für Private, Ärzte und Zahnärzte, ein Empfangsraum des Ge-meindepfarrers, eine Bank, ein Restau-rant und Kleiderläden ergänzen das um-fangreiche Bauprogramm.

Es liegt auf der Hand, daß diese Anlage in weit größerem Umfang ihrem Haupt-zweck, nämlich ein Quartierzentrum zu bilden, entspricht, als die in den Vororten schweizerischer Städte liegenden kleinen Ladenzentren. Zie.

gezeigt, die Ende August in etwas ver-änderter Form auch in Zürich zugänglich sein wird. Entwurf und Gestaltung der anlässlich des 5. Darmstädter-Gesprächs im April 1955 auf der Mathildenhöhe in Darmstadt entstandenen Ausstellung lag in Händen von Roman Clemens, Zürich. Dieser aus dem Bauhaus Dessau stammende Architekt und Bühnenge-stalter legt mit dieser frischen Arbeit einen erneuten Beweis seines Könnens vor. Es ist zu bedauern, daß die in Basel zur Verfügung stehenden Räume nicht dieselbe geschlossene Ausstellungs-wirkung erzeugten, wie dies im Foyer in Darmstadt in hohem Maße der Fall war. Clemens hatte in Darmstadt 4 relativ kleine Räume zur Verfügung, in denen er in äußerst klarer und übersichtlicher Weise unter Hilfenahme von freistehen-den Pavatexschirmen, die in Rohrge-stellen verschraubt waren, das Material zeigte. In einem ersten Raum wurden die Vorstufen und Ursprünge des Theaters, das griechische Theater, das japanische, sowie das hellenistisch-römische Thea-ter, anhand teilweise sehr großer, ein-drücklicher Photos, Modelle und Zeich-nungen dargelegt.

Im Zusammenhang mit dem griechischen Theater, wo der herrliche Bau der Epi-dauros den Hauptton angab, fand man auch das Modell des Projektes für das Mannheimer Nationaltheater (1953) von Mies van der Rohe. Die eklatante Gegen-überstellung der klassischen Bauten mit einem unter dasselbe Gestaltungsprin-zip gehörenden Modell aus unserer Zeit, war schlagend. Die Klarheit des grie-chischen Theaters ist von Mies van der Rohe mit ganz andern Mitteln wieder er-reicht worden.

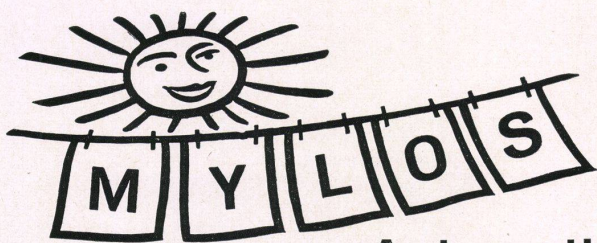
Im 2. Raum folgten Mittelalter und Re-naissance mit Darstellungen von My-sterien-Spielräumen, worunter der Wein-markt in Luzern besonders auffiel, sowie das Teatro olimpico von Andreo Pal-ladio und Material von Sebastiano Serlio. Die dritte Halle vereinigte Modelle und Ansichten von Barocktheatern. (Fest-saal im Residenzschloß in Dresden, Teatro San Carlo in Neapel, Theater in Bayreuth, Barocktheater von Bibinea, Residenztheater München u. a.).

Es folgten Darstellungen der Reformbe-strebungen im Klassizismus und Bauten aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts (Schauspielhaus Berlin von K. F. Schin-ke, Pariser Große Oper, Festspielhaus Bayreuth u. a.).

Im letzten Raum kam unsere Zeit zur Dar-stellung mit ihren Theaterproblemen. Neben Walter Gropius' Totaltheater sah man Norman Bel Geddes Raumtheater, den Ausführungsentwurf für das Natio-naltheater Mannheim von Architekt Ger-hard Weber, sowie vom selben Archi-tekten u. a. den Erweiterungsbau der Staatsoper Hamburg; Oskar Schlemmers Entwurf für ein Raumtheater, das Pro-jekt eines Kugeltheaters von Andy Wei-ninger, ferner das Projekt von Roman Clemens für Doppeltheater, Hans Schar-roun und Hermann Matterns leider nicht zur Ausführung gelangendes Projekt für Kassel, sowie das Rundtheater von Perrottet und Stöcklin in Basel und das Pro-jekt für Basel von W. Frey und Jacques Schader. Diese Projekte zeigen neue Wege auf dem Gebiet des Theaterbaus und versuchen, die seit der Renaissance im System der Guckkastenbühnen fest-gefahrene Situation zu lockern und im Prinzip neue Lösungen zu finden. Was Gropius vor bald 30 Jahren zum ersten-mal Gestalt werden ließ, beschäftigt un-sere Theaterarchitekten immer mehr. Den konsequentesten neuen Weg schlägt dabei die Idee des Rundtheaters ein, wo ein in der Mitte liegender dreh-barer Zuschauerraum um eine kontinu-ierlich verlaufende Ringbühne gelagert ist. Auf dieser Ringbühne kann unter lang-samem Abdrehen des Zuschauerraums auch ein sehr vielbildiges Drama ohne Umbaupausen gespielt werden. Außer-dem ergibt diese Lösung eine äußerst vielseitige Verwendung des Theater-raumes für großes und kleines Schau-spiel, große und kleine Oper, Arena-bühne, Orchester- oder Vortragsraum und schließlich Ausstellungen. In Basel wurde dieser Darmstädter-Aus-

Ausstellungen

Theaterbau von der Antike bis heute
Veranstaltet vom Theaterverein im Rah-men einer Aktion für Theaterbau wurde in der Mustermesse als Leihgabe der Stadt Darmstadt eine Theaterausstellung



Automatic

Diese für höchste Ansprüche geschaffene vollautomatische Waschmaschine hat bis heute gefehlt. – Die MYLOS Automatic

ersetzt vollwertig die Waschküche

in Pensionen, Anstalten und Gaststätten
in Kliniken, Spitälern, Sanatorien
bei Ärzten und Zahnärzten
in Kantinen, Industriebetrieben, Wäschereien
in Großhaushaltungen
in Miethäusern

Das vollautomatische Waschprogramm

umfaßt Vorwaschen, Waschen, Kochen, Brühen, 4x Spülen, 5x Ausschwingen und dauert zirka 70 Minuten.

Große Wäschefüllung – kleiner Waschmittel- und Heißwasserkonsum.

Eingebauter Schnellboiler. Temperaturregler erlaubt Dauerbetrieb auf jeder Wärmestufe inklusive Kochen. Die Maschine läuft leise und vibrationsfrei. Brillante Waschresultate!



- 1 Waschmittelreservoir
- 2 Temperaturregler
- 3 Automatsteuerung
- 4 Kontrollampe für Heizung und Motor
- 5 Umschalter für individuelles Waschen
- 6 Einfülltüre mit Waage für Trockenwäsche

Technische Angaben

Waschtrommel aus Chromnickelstahl mit Richtungswechsel nach je 9 Umdrehungen.

Boilerheizung thermostatisch gesteuert. Botticheheizung mit stufenlosem Temperaturregler bis zum Siedepunkt.

Stromanschluß
3x380 V oder 3x220 V

Wasseranschlüsse
Kaltwasser 3/4", Druck min. 2 1/2 atü. Ablauf 1 1/4", Überlauf 1 1/2".

Montage auf Stein- oder Betonboden mit 4 Steinschrauben 1/2".

Mod. MYLOS Automatic 8000:

bis 8 kg Trockenwäsche fassend
Motor 0,6 kW mit Radiostörschutz
Heizung 7,5 kW – SEV-geprüft
Höhe Breite Tiefe Gewicht
110 cm x 81 cm x 80 cm 240 kg

Mod. MYLOS Automatic 5000:

4–5 kg Trockenwäsche fassend,
kleiner dimensioniert. Als Einbaumaschine in Tischhöhe lieferbar.

Alleinverkauf

Grossenbacher
HANDELS-AKTIENGESELLSCHAFT

St. Gallen, Rosenheimstraße 2 Tel. (071) 24 23 23
Zürich, Löwenstraße 17 Tel. (051) 25 51 55
Lausanne, 37, Avenue Vinet Tel. (021) 24 24 85

Die bewährte Grossenbacher-Service-Organisation schützt die Käufer vor jedem Risiko!

stellung eine aktuelle Abteilung über die Basler Theaterbaufragen beigefügt, wobei interessante Modelle und Projekte über das geplante Kulturzentrum in der Nähe des Barfüßerplatzes den Hauptakzent bildeten.

Basel steht wie Zürich vor der Notwendigkeit eines Theaterneubaus, und es ist sehr zu begrüßen, daß sich unsere Behörden entschlossen haben, diese Theaterbau-Ausstellung auch in der Schweiz zu zeigen. Zie.

ren in Amerika entwickelte Induktions-Konvektoren, die z. B. im UNO-Gebäude für die Außenbüros Verwendung fanden, während nur die im Innern des Gebäudes liegenden Arbeitsräume von zentralen Anlagen aus beliefert werden.

Ing. R. Georg, Genf, sprach über «la climatisation de bâtiments modernes au moyens d'appareils individuels», und machte die Tagung bekannt mit den auf dem Markt befindlichen zahlreichen Einzelapparaten.

Ing. A. Eigenmann, Davos, hielt zum Abschluß einen interessanten Vortrag über die heiztechnischen Zusammenhänge bei Büro-Klimaanlagen und stellte die möglichen Kombinationen zwischen Heizung und Klimaanlage an verschiedenen Beispielen dar. Er kam auch auf die interessanten Probleme der individuellen Regelung solcher Anlagen je nach Lage der Büros auf der Sonnen- oder Schattenseite, sowie die Möglichkeit von automatischen Klimaanlagen mit einer Kontrollstelle, die auf eintretende Bewölkung oder anderweitig verursachte Temperaturschwankungen reagiert, zu sprechen. Zie.

Vorträge

Erste Tagung über neueste Entwicklungen in der Klimatisierung von Bürogebäuden, veranstaltet von der American Society of Heating and Airconditioning Engineers, Switzerland Spezial Branch

Am 14. Mai 1955 wurde im Auditorium maximum der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich eine interessante Tagung über die neueste Entwicklung der Klimatisierung von Bürogebäuden abgehalten. Nachdem Prof. Dr. E. Grandjean, der Direktor des Institutes für Hygiene und Arbeitsphysiologie der ETH, der Nachfolger von Prof. von Gonzenbach, die physiologischen und hygienischen Forderungen an das Raumklima von Büroräumen behandelt und dann den Ausgangspunkt und das Ziel für die modernen Klimatisierungsbestrebungen abgesteckt hatte, folgten 4 Vorträge von in der Praxis stehenden Technikern. Zunächst sprach dipl. Ing. H. C. Bechtler, Zürich, der Inhaber der LUWA, über das von ihm entwickelte «Jettair-System», dem die grundsätzliche Idee der Einführung warmer oder klimatisierter Luft unter oder an der Fensterbrüstung zugrunde liegt. Diese neuartige Idee entwickelte sich aus der Tatsache, daß ein modernes Bürogebäude zur Durchführung einer normalen Niederdruck-Klimatisierung enorme Dimensionen von Kanälen mit sich führt und nicht mehr verantwortet werden kann. Statt dessen arbeitet «Jettair» mit einer relativ kleinen Klimazentrale, die Primärluft herstellt und in die einzelnen unter den Fenstern befindlichen Konvektoren leitet. Diese Konvektoren sind kleine Klimaapparate, welche einen Teil der Raumluft ansaugen, reinigen, befeuchten, trocknen, heizen oder kühlen und zusammen mit der aus der Zentralanlage stammenden Primärluft mit hohem Druck direkt hinter der Fensterscheibe in die Höhe blasen. Der Berichterstatter hat allerdings den Eindruck, daß diesem System noch allerhand Kinderkrankheiten anhaften, die aber sicherlich mit der Entwicklung sich noch ausmerzen lassen. Auch erscheint der Umstand, daß an jedem dieser Konvektoren, zur Abführung des sich bildenden Kondenswassers, ein Ablauf mit Anschluß an die Kanalisation notwendig ist, reichlich kompliziert.

Ing. W. Niederer, von der Firma Gebrüder Sulzer AG. in Winterthur, sprach über die Entwicklung der Bürotechnik in modernen Bürobauteilen und erwähnte, daß, ähnlich wie bei oben beschriebenem «Jettair-System», heute besonders in Hochhäusern nur noch 20% Außenluft in die Hauszentrale geführt wird und von dort zu sogenannten Stockwerkszentralen läuft, wo pro Geschöß die Außenluft entnommen und zusammen mit der präparierten Innenluft klimatisiert in die Arbeitsräume eingeblasen wird. Es existie-

Bautechnik Baustoffe

Der Einfluß der Farben auf Stimmung und Gesundheit

Kräftige leuchtende Farben werden heute vielfach bevorzugt, und vielfach haben sie die matten Farben von früher verdrängt. Farbe gilt heute mehr denn je als wichtiger Faktor beim Bau von Wohnungen, Industriebauten, Krankenhäusern usw. Meistens wird die Farbe, in der eine Wand gemalt oder ein Möbel bezogen ist, nach ihrer ästhetischen Wirkung gewählt. Es wird aber immer klarer, wie bedeutungsvoll die richtige Auswahl von Farben in unseren Wohnungen, Arbeitsräumen und Transportmitteln für Gesundheit, Stimmung und Leistungsfähigkeit ist.

Helle Farben wirken aufheiternd

Eine ungewöhnliche Abendgesellschaft wurde vor einiger Zeit von einem amerikanischen Beleuchtungsspezialisten veranstaltet. Es sollte der Einfluß der Farben nicht nur auf das Auge, sondern auch auf andere Sinne dargetan werden. Nachdem die Gäste sich zum Essen niedergesetzt hatten, wurde plötzlich die Beleuchtung verändert. Spezielle Filterlampen ließen alle Farben außer grün und rot verschwinden. Infolgedessen sah der Braten weißgrau aus, der Salat rötlich, Erbsen sahen aus wie Kaviarkörner, Milch war blutrot und der Kaffee gelblich. Die meisten Gäste verloren den Appetit. Einige, die doch aßen, verspürten Übelkeit. Das Experiment zeigte, wie bedeutungsvoll die richtigen Farben für Appetit und Gesundheit sind.

Die seelischen Bedürfnisse der Bewohner müssen berücksichtigt werden. Helle Farben wirken meist anregend und aufheiternd, ähnlich wie ein Wort der Ermütigung. Dunkle Farben wirken nicht in diesem Maße anregend. Wenige Menschen sind sich über diese psychologischen Grundlagen klar. Sie wissen und fühlen nur, daß sie von einem Gebäude oder Raum mehr angezogen werden als von einem andern.

Dieser unbewußte oder unterbewußte Einfluß wird klar aus einem Experiment, das James Lambert beschrieben hat, dem die Pflege der botanischen Gärten an der Universität von Pennsylvania anvertraut ist. Er berichtete von einem bekannten